

Inhaltsverzeichnis

Vorrede und Dank	9
1. Einleitung. Der Forschungsgegenstand – die Grundfrage	14
1.1 Entstehung und Motivation der Arbeit	14
1.2 Kreativität als Gegenstand der Philosophie und Philosophie als Disziplin der Kreativitätsforschung	18
1.3 „Kreativität“: logisches Phänomen, negatives Konzept und Bezeichnung von Denk- und Handlungsformen	20
1.4 Wir können nicht <i>nicht</i> kreativ sein	23
1.5 Zum Aufbau	26
2. Wie ist Kreativität möglich? Hauptthese der Arbeit	29
2.1 Die Grundfigur. Weder beliebig, noch determiniert: Übersetzung vor dem Hintergrund der Unübersetzbarkeit	29
2.2 Im „Inneren“ der Black Box	33
3. Historischer Hauptteil I: Antike Verbinden und Unterscheiden – Vom Eros zur Kritik	39
3.1 Vorbemerkung	39
3.2 Der „Logos“ des Schöpferischen bei Platon	41
3.2.1 Symposion: Die Geburt des Schöpferischen aus der Opposition von Mangel und Fülle.	41
3.2.2 <i>Mania</i> in ‚Phaidros‘ und ‚Ion‘ – Das Kollabieren der Gott-Mensch-Opposition im Menschen	51
3.2.3 Zwischenüberlegung: Das Schweigen der Götter	55

3.2.4 Platons Übergang zur Säkularisierung des Werdens im „Philebos“: „Genesis“ als Mixtur von Unendlichem und Artikulation.	57
3.3 Aristoteles: Von der Imagination zur Invention. Die Entstehung der Phantasia aus dem ‚kritischen‘ Unterscheiden	61
3.3.1 Von „mit Körper“ zu „ohne Körper“: Das Problem der Kluft zwischen Sinneswahrnehmung und Denken	61
3.3.2 Das verbindende Dritte: <i>Phantasia</i> als „kritisches“ Vermögen . . .	66
3.3.3 Fazit. Wie ‚kreativ‘ ist die <i>Phantasia</i> ?	74
 4. Historischer Hauptteil II: Aufstieg und Bruch der epistemischen Stufenleiter vom späten 17. zum frühen 19. Jahrhundert	77
4.1 Vom Unbewußten zum Computer: Die Entdeckung des Geistes als transzentaler „Black Box“ bei Gottfried Wilhelm Leibniz	77
4.1.1 Einleitung. Zwischen Turing und Freud: Spannungen innerhalb der Leibniz’schen Innovationen	77
4.1.2 Die doppelte Black Box: Das epistemische Kontinuum als „Escher“-Loop	81
4.1.3 „Sich selber Rechnen“ der Symbole – Die „Blindheit“ der Zeichen und die „ars inveniendi“	88
4.1.4 „Gedanken ohne zu Denken“: Die Entstehung einer Theorie des Unbewußten	92
4.1.5 Zusammenfassung. Invention und Kompression: Von Quanten zu Qualia. Übersetzung mit dem Ziel der Komplexitätsreduktion .	97
4.2 Aufbruch und Übergang. Erfolgskunst und sinnliche Wahrnehmung Christian Wolff und Alexander Gottlieb Baumgarten als Wegbereiter einer Philosophie des Kreativen	103
4.2.1 Christian Wolff: Die Logik der Begriffe als Erfolgskunst	103
4.2.2 Alexander Gottlieb Baumgarten. Determiniert versus distinkt: Die Geburt der Ästhetik aus der logischen Konkurrenz der Präzisionen	113
4.3 Die Horizontalisierung der „Erkenntniskräfte“ und ihre notwendige Ergänzung um eine Kreativitätstheorie: Immanuel Kant	128
4.3.1 Vorbemerkung: Zu Kants architektonisch-logischem Umsturz des Erkenntnisgebäudes	128
4.3.2 „Transzendentale Ästhetik“ und „Transzendentale Logik“. Die Dynamik von Anschauung und Begriff, Sinnlichkeit und Verstand und ihre scheiternde Verbindung in der „Kritik der reinen Vernunft	131

4.3.3 Die Genietheorie als Modell-Lösung des generellen Erkenntnisproblems	140
4.3.3.1 Ästhetische Synchronisation der Geisteskomponenten zu „Erkenntnis-überhaupt“	140
4.3.3.2 Genietheorie als Synchronisationstheorie	149
5. Systematischer Hauptteil I: Die Logik der Zeichen und die Logik des Denkens. Vom anbrechenden Informationszeitalter zur zeichen- und medial vermittelten Gegenwart: Nelson Goodman und Fred Dretske	157
5.1 Das logische Gegenstück zum Logischen, oder: Die Einführung der analog-digital-Unterscheidung in die Philosophie	157
5.2 Das Paradox der endlichen Differenziertheit. Die Geburt der Notationstheorie aus dem Problem der Wiederholbarkeit der Zeichen . .	163
5.3 Das Ästhetische als Ausdruck des unabschließbaren Impulses nach absoluter Präzision	168
5.4 Die Genese des Neuen aus der nicht-determinierten Transformation zwischen Löschen (Vergessen) und Ergänzen (Erfinden)	172
5.5 Sagen und Zeigen – Denotation und Exemplifikation als produktive Überlagerung zweier Sinnsysteme.	177
6. Systematischer Hauptteil II: Kreativität als kalkulierter Kategorienfehler. Logische Typen und Typen der Logik: Gregory Bateson	197
6.1 Vorbemerkung: Russells Typentheorie.	197
6.2 Vom ‚Bite‘ zum ‚Nip‘: Die Entstehung der Negation und der arbiträren Zeichen aus dem spielerischen Biß	203
6.3 Pathologie und Produktivität: Entfaltung und inszenierter Bruch der Diskontinuität logischer Hierarchien	209
6.4 Kognition und Meta-Kognition: Lerntheorie, die Hierarchie der Ebenen und der logische ‚Sprung‘	216
6.5 Die Struktur der Evolution der Natur und des Geistes: Produktives Denken und Organisation als ‚stochastisches‘ Geschehen	224
6.6 Die Denk-Spirale	230

7. Zusammenfassung und Ausblick	241
7.1 Vorbemerkung: Der Verlauf der Arbeit	241
7.2 Das Modell und seine Varianten – Résumé und systematische Konsequenzen	245
7.3 Aufstieg als Abstieg und <i>vice versa</i> . Die „Escher“-Logik	248
7.4 Black Box revisited – In die Box hinein oder aus der Box heraus?	253
7.5 Zur Rolle des ‚dämonischen‘ Dritten: Das Schema als Gestalt oder die Gestalt des Schemas	258
7.6 Vorgriff: Desiderate weiterer Untersuchungen	262
7.7 Worüber man nicht sprechen kann, davon darf man nicht schweigen	265
7.8 Die kreative Grundformel, Philosophie und Physiologie, oder: , <i>To aim for knowledge and gain the kingdom</i> ‘	268
8. Schlußwort	273
Literaturverzeichnis	276
Personenverzeichnis	292